

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 140.

Dienstag den 22. November 1904.

32. Jahrgang.

Aus dem Reichshaushaltsetat für 1905.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlicht Auszüge aus dem Reichshaushaltsetat für 1905, denen wir folgendes entnehmen:

Der Etat des Reichsamts des Innern sieht im Ordinarium 10 603 023 Mk. (+ 603 134 Mk.), im Extraordinarium 113 000 Mk. (+ 43 000 Mk.), Einnahmen vor. Die fortwährenden Ausgaben betragen 73 400 677 Mk. (+ 4 392 140 Mk.). Die Belastung des Reiches aus den auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes zahlbaren Renten ist auf 49 589 750 Mk. (+ 3 780 750 Mk.) angenommen. — Die einmaligen Ausgaben betragen 6 712 800 Mk. (weniger 2 753 200 Mk.). Zur Bekämpfung des Typhus werden 200 000 Mk. (+ 50 000 Mk.) gefordert, da zur wirksamen Bekämpfung der Seuche verstärkte Maßnahmen erforderlich sind. Auch der Betrag von 30 000 Mk. zur Beförderung der Ausbildung von Schiffsjungen erscheint wieder.

Neu erscheint eine erste Rate von 80 000 Mk. zu einer Erhebung über die Wirkung des Handwerkerlosgesetzes. Nachdem das sogenannte Handwerkerlosgesetz vom 26. Juli 1897 seinem ganzen Umfange nach in Kraft getreten ist, soll durch umfassende statistische Erhebungen ein zuverlässiges Bild über die seitherigen Wirkungen des Gesetzes geschaffen werden. Zu diesem Zwecke sind besondere Fragebogen, je für die höheren Verwaltungsbehörden, die freien und die Zwangsinnungen, sowie die Handwerkskammern, aufgestellt worden. Die Kosten der Erhebung sind auf insgesamt 165 000 Mk. veranschlagt worden. 5000 Mk. werden zu Vorarbeiten für die nächste Berufs- und Gewerbebeziehung 1907, 5000 Mk. zur wissenschaftlichen Erforschung und Bekämpfung der Bruchstücke der Perle verlangt. — Im außerordentlichen Etat werden zur Herstellung von Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte in den Betrieben und Verwaltungen des Reichs wieder 5 Millionen Mk. gefordert.

Der Etat der Reichs-Justizverwaltung erfordert bei einer Einnahme von 778 578 Mk. (+ 75 088 Mk.), an Ausgaben 2 238 225 Mk. (+ 19 496 Mk.).

Die Einnahmen des Reichs-Eisenbahnamts belaufen sich auf 1248 Mk., die Ausgaben auf 410 560 Mk. (+ 9680 Mk.).

Die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung erbringt einen Ueberschuß von 59 296 973 Mk. (+ 7 159 277 Mk.), bei einer Einnahme von 507 077 525 Mk. (+ 26 933 395 Mk.), und einer Ausgabe im ordentlichen Etat von 447 780 552 Mk. (+ 19 774 118 Mk.); davon entfallen auf die fortwährenden Ausgaben 434 555 785 Mk. (+ 19 820 363 Mk.), auf die einmaligen Ausgaben 13 224 767 Mk. (+ 46 245 Mk.).

Jeder für seinen Teil ist berufen, an der Verwirklichung des Sittlichen in der Welt mitzuwirken. Kant.

Ein Augenblick, wo das Herz genießt, wiegt Stunden auf, wo der Körper schwelet. Schopenhauer.

Sie liebten sich beide.

Roman aus der Gegenwart von Georg Olonowski.

(24. Fortsetzung.)

„Sie sind so wortkarg, Herr Doktor!“ sagte sie. „Sind auch Sie mit meinem Entschluß, Sängerin zu werden, nicht einverstanden? Es wäre mir sehr schmerzhaft!“

„Sie irren, Fräulein Thea!“ riefte er sich schnell auf, „ich wünsche Ihnen alles Gute und bin überzeugt, Sie werden das Ziel erreichen, das Sie sich gesteckt haben!“

„Wirklich, Sie glauben es?“ fragte sie eifrig. „Das freut mich, das freut mich ganz außerordentlich! Sehen Sie, ich will Ihnen ganz ehrlich gestehen,“ fuhr sie treuherzig fort, „das war noch meine einzige Sorge, was Sie wohl dazu sagen würden, wenn wir uns einmal treffen sollten!“

„Es lag Ihnen an meiner Meinung, Fräulein Thea?“

Hochfeld atmete tief bei der Frage.

„Gewiß,“ erwiderte Thea, „weil ich eine große Hochachtung vor Ihnen hege! Es fehlte mir gewissermaßen, um mich glücklich in meiner neuen Lebenslage zu fühlen, zu wissen, wie Sie da über den!“

„Fräulein Thea, Sie sind von einer Güte gegen mich —“

„Weil ich mich freue, Sie wiedergefunden zu haben, weil ich hoffe, in Ihnen einen Freund und Berater gefunden zu haben —“ Sie unterbrach sich plötzlich und blickte sich um. „Aber wo sind wir denn eigentlich? Ich laufe ins Blaue hinein und ziehe Sie mit, und ich weiß nicht einmal, ob Sie auch Zeit und Lust haben, mit mir so planlos herumzuirren!“

„Aber Fräulein Thea,“ sagte er mit leisem Vorwurf, „schämen Sie denn meine Freunde, Sie wiedergefunden zu haben, geringer ein als die Ihre? — Außerdem ist ja wohl die Straße so ziemlich der einzige Ort, wo wir uns treffen und miteinander plaudern dürfen, wenn wir als alleinstehende Leute die Gesetze der Konvention achten wollen.“

„Ach, ja,“ sagte Thea, „daran habe ich noch gar nicht gedacht! Ich bin jetzt eine alleinstehende junge Dame! An einen geselligen Verkehr miteinander werden wir wohl kaum denken können!“

Hochfeld richtete den Blick nach oben und streckte die flache Hand aus.

Der Etat der Reichsdruckerei weist einen Ueberschuß von 2 858 445 Mk. auf.

Der Ueberschuß der Reichseisenbahnen beläuft sich auf 20 145 385 Mk. (+ 2 151 685 Mk.).

Der japanisch-russische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz in der Mandchurei

General Kurobattin meldet dem Kaiser unter dem 17. November: Heute sind keine Meldungen über Kämpfe eingelaufen. Am 16. und 17. November habe ich unsere Stellungen und einige Truppenteile befestigt, die zum Teil nur 400 Schritte vom Feinde entfernt sind. In der Nacht haben wir über zehn Grad Kälte. Die Halbpelze sind angekommen. Auch sind Nahrungsmittel genügend vorhanden. Trotz des anstrengenden Dienstes sind die Truppen guten Mutes. Die Zahl der Erkrankungen ist gering.

Die „Petersb. Telegr.-Agent.“ meldet aus Chanjamantou, 18. November: In dieser Nacht versuchten die Japaner den Wald im Süden des Butilow-Hügels, wo russische Truppen lagerten, zu nehmen. Der Angriff der japanischen Infanterie wurde jedoch mit Verlusten zurückgeworfen. Gegen Morgen beschossen die russischen Batterien den zurückweichenden Feind und richteten großen Schaden an. In gleicher Zeit mit dem Sturm auf den Wald griffen die Japaner die russischen Vorposten vor dem Berg Erdagen an, wurden aber auch hier mit Verlust zurückgeschlagen. Die russischen Batterien beantworteten den Angriff durch Geschützfeuer von morgens bis nachmittags gegen die Positionen der Japaner. Die Kanonade dauerte auch abends noch fort.

Der Kampf um Port Arthur.

General Stössel meldet dem Kaiser unter dem 2. November: Alle Sturmangriffe vom 25. Oktober bis 2. November sind durch den Heldenmut der Truppen abgeschlagen. Der furchtbarste Sturm fand am 30. Oktober statt, aber durch den Bajonettangriff der Reserven und die Tapferkeit der Schützen wurde der Feind überall zurückgeschlagen. An diesem Tage unternahmen die Japaner keinen Sturm mehr. Eine große Menge von Leichen der Japaner sind nicht fortgeschafft worden. Am 31. Oktober fanden zwei Sturmangriffe, um 4 und 9 Uhr nachmittags, statt, doch wurde der Feind beide Male durch unsere Bajonette und Phosphorbomben zum Rückzug gezwungen. Die Festung und Forts werden, wie Stössel weiter meldet, unaufhörlich beschossen. Nach Abwehr des heftigsten der Sturmangriffe, der neun Tage dauerte, hat sich der Mut der Truppen bedeutend gehoben. Die Tätigkeit des Militärpersonals ist über alles Lob erhaben. Die Verluste der Japaner sind sehr be-

deutend und betragen nach chinesischen Schätzungen 7- bis 10 000 Mann.

Das Befinden General Stössels.

Der auf den Wällen Port Arthurs verwundet wurde, ist nach einer aus Tschifu nach Paris gelangten Meldung Besserung einfließen. Seine Gemahlin, obgleich noch an den Folgen ihrer Verwundung leidend, begleitet den General bei allen Inspektionen. Man zitiert ein Wort Stössels: „Wir werden unsere Oestern im russischen Port Arthur feiern.“

Andererseits wird aus Petersburg gemeldet: Hier lebende nahe Verwandte des Generals Stössel erhielten dieser Tage einen Brief von ihm. Der General schreibt unter anderem: „Die Garnison von Port Arthur ist noch 28 000 Mann stark, die sämtlich von wahren Heldenmut befeelt sind. Munition und Proviant ist auf Monate hinaus vorhanden, freilich junges Gemüse fehlt,“ fügt der General scherzend hinzu, „doch ist dieser Luxus wohl zu entbehren.“ Stössel ist überzeugt, daß sich die Festung bis zur Ankunft der Ostseeflotte halten kann. Aber selbst bei äußerster Gefahr könne von Uebergabe niemals die Rede sein, da alle in diesem Falle kaltblütig den Tod vorziehen würden.

Die Aufstände in Südwestafrika.

Auf eine Beendigung

des Herero-Aufstandes läßt auch folgende Nachricht des Generals Trotha aus Windhuk vom Freitag schließen: Bei dem am 3. Oktober im Gefecht von Ombakaba gefallenen Häuptling Joel Kaviwari wurde ein Brief seines Sohnes Gottlieb gefunden, worin dieser dem Vater mitteilt, daß die Waterberger Herero völlig aufgerieben und dreihundert von ihnen im Sande umgekommen seien.

Ueber die Erschießung einer Gefangenen

berichtet ein im September in Sagan eingetroffener Brief des inzwischen im Lazarett zu Epikuro verstorbenen Unteroffiziers Josef Thiel aus Sagan. In diesem vom „Sprottauer Wochenbl.“ veröffentlichten Briefe heißt es: „Es haben sich schon sehr viele Hereros ergeben. Gestern wurde eine Gefangene erbracht, die nur aus Haut und Knochen bestand. Die Hereros sind nämlich alle schon halb verhungert. Die Gefangene sagte aber trotzdem nichts aus und wurde deswegen gleich erschossen. Es befinden sich auch noch andere Gefangene hier, welche aber alles aussagen. Lange können es die Hereros nicht mehr aushalten, da sie durch Krankheit und Hunger schon zu sehr geschwächt sind.“

die im Fonds nebeneinander saßen und sich über den glücklichen Einfall freuten, der ihnen trotz des Regens noch ein längeres Beisammensein in allen Ehren ermöglichte.

24. Kapitel.

Als Thea und Hochfeld die Wohnung der Frau Geheimrätin Asping erreicht hatten und Thea die Korridortür mit ihrem Schlüssel geöffnet hatte, erlebten sie eine kleine Ueberraschung.

Frau Asping war nicht zu Hause; auch das Dienstmädchen schien die Entfernung ihrer Herrin benutzt zu haben, um sich einen freien Abend zu machen. Die Wohnung lag vollständig im Dunkeln da; sogar die Korridorlampe war noch nicht einmal angezündet.

„Na, das ist eine nette Verschönerung!“ sagte Thea lachend. „Da müssen Sie schon mit mir allein vorlieb nehmen.“

Geschäftig zündete sie die Lampen im Korridor und im Salon Frau Aspings an, bat Hochfeld, näher zu treten, und verschwand dann für einen Augenblick in ihrem Zimmer.

Hochfeld legte seinen etwas durchnässten Ueberzieher ab und betrat den Salon, einen einfach und geschmackvoll eingerichteten Raum, dessen schönster Schmuck ein prachtvoller Mignonstilgebilde.

Hochfeld hatte sich kaum in dem Räume umgesehen, als auch Thea schon wieder erschien; sie hatte in aller Eile das durchnässte Straßenkleid abgeworfen und ein anderes Kleid mit einer hellen Bluse angezogen. Sie sah wunderbar schön aus mit den lebhaften Augen, den vor Erregung geröteten Wangen und den vom Wind und Wetter etwas zerzausten Haaren.

„Ich hätte übrigens daran denken können, daß Frau Asping heute nicht zu Hause ist,“ sagte Thea. „Heute ist ja Donnerstag; da hat sie Vereinsabend und pflegt sogar erst ziemlich spät nach Hause zu kommen!“

Hochfeld erwiderte, daß ihm dies gar nicht so unlieb und er es vorzöge, lieber mit Thea zu plaudern, aber diese fuhr in komischer Verzweiflung fort:

„Wenn wenigstens die Anna zu Hause geblieben wäre, damit ich Ihnen wenigstens eine Kleinigkeit zum Abendbrot servieren lassen könnte! Sie Vermissten haben jedenfalls noch nichts gegessen, und auch die schönste Unterhaltung wird einem überdrüssig, wenn man hungrig ist!“

Zwar beteuerte Hochfeld, daß er nicht die geringste Sehnsucht nach einem Abendbrot verspüre, jedoch Thea glaubte nicht daran und tröstete ihn:

„Ich werde uns nachher selbst ein kleines Abendbrot bereiten. Vorläufig jedoch, da es noch nicht zehn ist, und die liebe Hausordnung es noch erlaubt, müssen Sie mir gestatten, eine kleine Probe meiner Gesangsfunst zu geben.“

Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen in Washington.

Die vom Deutschen Kaiser geschenkte Statue Friedrichs des Großen wurde am Sonnabend endlich feierlich enthüllt.

In Abständen von je 10 Minuten eskortierte Kavallerie den General v. Löwenfeld, den Votchschafter Frhrn. v. Sternburg und den Präsidenten Roosevelt nach der Esplanade vor der Kriegsschule. Zwei Batterien feierten Salut von 15, 19 und 21 Schuß. Die Festversammlung jubelte, bis der Präsident rechts von der Statue Friedrichs des Großen sich niederließ. Nach einem Gebet des Bischofs Satterlee huldigte der Zeremonienmeister, Generalmajor Gille, dem militärischen Genie Friedrichs und führte dann die Gemahlin des Votchschafters zu der feidenen Schürze. 20 Militärtrumpeter bliesen eine Fanfare. Die als Umhüllung dienenden deutschen und amerikanischen Flaggen trüben sich um unter den Klängen des von der Marinekapelle gespielten „Heil dir im Siegerkranz“ an den Flaggenmasten emporaufsteigen.

General v. Löwenfeld hielt hierauf eine Ansprache und übergab das Denkmal dem Votchschafter Frhrn. v. Sternburg, der sich in langer Rede an den Präsidenten wandte. Er betonte in derselben: Dieses Standbild habe der Kaiser über das Weltmeer entsandt als eine Freundschaftsgabe für das amerikanische Volk. Möge der Geist Friedrichs des Großen die Männer, die die Stützen der zukünftigen Armee der Vereinigten Staaten bilden sollen, mit den Eigenschaften erfüllen, die den eueren Hohenzollern unter den Vorfahren groß machte und die allein Heere mächtig und unsiegbare machen!

Nach dieser Ansprache wurde „Die Nacht am Rhein“ von der Musik gespielt.

Präsident Roosevelt dankte für das Standbild in längerer Rede, worin er ausführte: „Ich nehme die Gabe nicht nur als Denkmal eines der größten Soldaten an, sondern ich nehme sie als das Denkmal eines großen Mannes, dessen Leben dem Dienste eines großen Volkes gewidmet war, dessen Taten die Zukunft des Tages beschleunigten, wo das geeinte Deutschland ins Leben trat. Ich nehme das Standbild aber auch als ein Sinnbild der Bande der Freundschaft und Zuneigung an, die, wie ich vertraue, das deutsche und amerikanische Volk immer enger verknüpfen werden. Zwischen beiden Nationen besteht Blutsverwandtschaft. In unserer Volksgemeinschaft ist der Deutsche ein unschätzbare Element. Der Präsident gedachte dann der zunehmenden Friedensbestrebungen, der ersten Schritte für einen deutsch-amerikanischen Schiedsvertrag und schloß: „Mein inniges Gebet ist, beide großen Völker mögen künftig der Erfüllung ihrer besonderen Geschichte zuschreiten, aneinandergeknüpft durch die Bande herzlichster Freundschaft und des herzlichsten Wohlwollens.“ Darauf intonierte die Musik die amerikanische Hymne. — Es wurden noch einige Reden gehalten und die Feier war beendet.

Konflikt in Koburg-Gotha.

„Staatsminister Dr. Gentig hat wegen der Lage, die durch den von den Regenten gemachten Vorbehalt der Genehmigung des Domänenabkommens geschaffen worden ist, seinen Rücktritt erklärt. Der Regent hat das Gesuch mit dem Ausdruck der Anerkennung und des Bedauerns angenommen.“

Den Thron von Koburg-Gotha hat ein Engländer, der 20jährige Herzog Karl Eduard von Albany, inne. Bis zur Großjährigkeit des Herzogs, der sich in Potsdam aufhält, führt der Erbprinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg die Regierung.

Zwischen der Volksvertretung von Koburg-Gotha und dem herzoglichen Hause bestehen seit lange Differenzen wegen der Domänen. Die Domänen gehören nämlich dem herzoglichen Hause, so daß, wenn aus irgend einem Grunde die sämtlichen Mitglieder des seit 1826 in Gotha regierenden Hauses Koburg auf die Regierung verzichten sollten, die Domänen und Forsten und damit ein großer Teil des Herzogtums in den privaten Besitz der herzoglichen Familie übergehen würden. Um diesem Mißstand zu begegnen, hat sich namentlich der bisherige Minister Gentig große Mühe gegeben, die Domänenfrage in einer Land und Fürst gleichmäßig befriedigenden Weise zu regeln. Unter Zustimmung der Regierung beschloß der Landtag Gesetze, durch die die Hälfte des Domänenvermögens in den Besitz des Staates übergehen, die andere Hälfte als Eigentum des herzoglichen Hauses neben der

Hochfeld war über diese Bereitwilligkeit entzückt und Thea setzte sich darauf an den Flügel, spielte zunächst eine kurze Phantasie, um sich in Stimmung zu bringen, wie sie sagte, und intonierte dann eine Arie der Aida, etwas unsicher zuerst und schwankend im Ansatz, dann aber, als sie die nötige Ruhe gefunden zu haben schien, nahm ihre Stimme eine wunderbare Fülle und Macht an, verbunden mit einer süßen, eleganten Weichheit und einer Innigkeit, und einem Ausdruck des Gefühls, daß Hochfeld unwillkürlich erschauerte. Er verstand zwar wenig von Gesang und Musik, aber er fühlte, daß hier eine große Künstlerin verborgen sei, die einstmals die große Menge ebenso mit der Gewalt ihrer Töne in ihren Bann zwingen würde, wie sie ihn jetzt in denselben zwang. Und mit dieser Erkenntnis trat auch deutlich das Bewußtsein wieder hervor, daß eine neue Schranke sich zwischen ihm und Thea aufgerichtet habe: — ihre große Künstlerkraft. Zwar fühlte er, daß sie ihn liebte, und daß es vielleicht nur eines Wortes von ihm bedurfte, um sie für immer die Seine nennen zu können, aber — durfte er dieses Wort sprechen? Hatte er das Recht, sie ihrem Künstlertum zu entziehen? Und wenn er es täte und sie folgte ihm und würde seine Gattin, müßte nicht eines Tages der Drang nach Betätigung ihrer Künstlerkraft dennoch wieder hervorbrechen und sie die freiwillige Fessel der Ehe bedauern lassen?

Hochfeld war ein Grübler und konnte sich nicht entschließen, den günstigen Zeitpunkt für seine Werbung auszuwählen, weil er Thea mehr liebte als seine egoistischen Wünsche, weil er besser für sein Glück zu sorgen glaubte, wenn er sie freiließ. Ruhm und Ehre standen ihr bevor und wenn sie ihn wirklich so liebte, wie er es erträumte, so würden sich ihre Wege auch später finden nachdem sie den Künstlerberuf genossen hatte und den Wert des Zauberlandes genau kannte, den sie dann um ihrer Liebe willen aufgeben sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Zivilliste von 300 000 Mark zur Bestreitung des Hofhaltes dienen sollte.

Alles schien in schönster Ordnung. Da wurde am 11. November dem Landtagsausschuß durch den Staatsminister Gentig eine Erklärung überreicht, in der der Staatsregierung dem Landtage mitteilt, daß der Regimentsverweser, Erbprinz Ernst von Hohenlohe-Langenburg, nicht in der Lage sei, die Bestätigung und Verlängerung jener Gesetze auszusprechen, sondern sie dem im nächsten Jahre zur Regierung kommenden Herzoge überlassen müsse. Zur Begründung dieser Entschließung des Regenten wurde u. a. angeführt, daß die Agnaten erst dem Teilungsplane zugestimmt haben müßten. Diese Agnaten seien aber ganz Europa verstreut. Sie sitzen auf den Thronen von Belgien, Bulgarien und Portugal und haben jedenfalls an Koburg-Gotha kein anderes Interesse als höchstens das, möglichst viel Geld aus diesem Stück deutschen Landes herauszuschlagen.

Natürlich würde die Hereinziehung dieser Agnaten die Regelung der Domänenfrage endlos verzögern. Es scheint auch, als wenn der Herzog Karl Eduard, der sich bei seiner Jugend natürlich noch kaum ein selbständiges Urteil in einer so schwierigen Frage bilden kann, sich von unantwortlichen Ratgebern dazu hat bringen lassen, dem Teilungsplan Widerspruch entgegenzusetzen. Sonst wäre das Verhalten des Regenten kaum erklärlich. Minister Gentig hat bei diesem Konflikt zwischen dynastischen und politischen Interessen durch seinen Rücktritt dokumentiert, daß ihm die letzteren vorgehen.

Deutschland.

Der Kaiser hat am Sonnabend in Kiel dem Stapellauf des neuen Linien Schiffes „M“ beigewohnt. Vorher hielt der Kaiser bei der Vereidigung der Marinerekruten eine Ansprache.

Bei dem Stapellauf hielt der Reichskanzler Graf Bülow die Taufrede. Der Kaiser taufte hierauf das Schiff auf den Namen „Deutschland“.

(Die Lippe'sche Frage.) Der Kaiser hat heute an den Regenten des Fürstentums Lippe folgendes Telegramm gerichtet:

„Nachdem zwischen den Regierungen von Schaumburg-Lippe und Lippe ein Schiedsgerichtsvertrag vereinbart worden ist und daraufhin der Bundesrat durch den heutigen Beschluß die Rechtslage geklärt hat, habe ich die Vereidigung der Truppen des Fürstentums auf Ihre, des Regenten, Person befohlen, und setze Sie davon hiernit in Kenntnis.“

Herr v. Lucanus, der Chef des kaiserlichen Geheimkabinetts, soll durch den gothaischen Minister Gentig ersetzt werden. So berichtet wenigstens das „Leipz. Tagebl.“, das sich für die Richtigkeit dieser Nachricht verbürgt. Demgegenüber glaubt aber der „L.A.“ auf Grund genauer Kenntnis der Verhältnisse diese Kombination als jeder tatsächlichen Grundlage entbehrend“ bezeichnen zu können.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 22. Nov. (Zur Wasserversorgung.) Vor langer Zeit, im Anfang des Sommers, wurden die Abnehmer von Wasser aus der Wasserleitung wiederholt darauf aufmerksam gemacht, das Wasser vor dem direkten Genuß erst abzulassen. Abgesehen davon nun, daß das Ablassen des Wassers doch immer einen bestimmten Kostenpunkt verursacht und auch sonstige Unannehmlichkeiten mit sich bringt, so ist es kein besonderes Vergnügen, monatelang abgelassenes Wasser, das sich keineswegs durch besonderen Wohlgeschmack auszeichnet, trinken zu müssen. Es dürfte deshalb die Frage berechtigt erscheinen, wie lange dieser Zustand noch andauern soll und ob sich eine Veränderung nicht baldigst erreichen läßt. Die Bestimmungen über Lieferung von Wasser aus der städtischen Wasserleitung, vom 20. Juli 1880, enthalten ja freilich nichts über die Lieferung mangelhaften Wassers, aber immerhin dürfte es doch nur im Interesse des Werkes liegen, wenn nur völlig taugliches Wasser geliefert wird.

Kamen, 22. Nov. (Verschiedenes.) In der am 28. Nov. unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Beder beginnenden 7. Schöffengerichtsperiode wird u. a. verhandelt: Sonabend, den 3. Dezember gegen den Bergmann Franz Schrott aus Kamen wegen versuchten Totschlags. Dienstag, den 6. Dezember gegen den Fiedelmacher Emil Henning aus Unna und den Fiedelbändler Joh. Morali aus Hagen wegen Körperverletzung mit Todeserfolg bzw. Beihilfe dazu.

(Winterfegelhahn.) Alle Freunde des edlen Regesports seien darauf aufmerksam gemacht, daß die neu erbaute Winterfegelhahn auf dem Koeppchen Grundstück an der Oststraße jetzt bald, nachdem sie genügend ausgetrocknet ist, zur Benutzung geöffnet werden wird.

Weddinghofen, 22. Nov. (Feuer.) Am Freitag Abend brannte hier die Wohnung des Landwirts Herrn Schulze-Brandts fast vollständig nieder. Von dem Inventar konnte nur wenig gerettet werden. Ueber die Entstehungsurache ist nichts näheres bekannt.

Münster, 22. Nov. (Kein nachahmenswertes Verwandtschafts-Verhältnis.) Zwischen den Bergleuten Peter und Franz Murawski sowie Stanis. Jankowiak einerseits und den Bergleuten Gebrüder Joh. und Ant. Matern andererseits. Murawski und Matern sind Schwäger, beide Parteien trafen sich am 7. August in einer heiligen Wirklichkeit und spielten Karten. Murawski und Jankowiak wurden von ihren Frauen abgeholt und bei Verlassen des Lokals folgten Materns, sie sollen wegen einer Zeugin aufreizende Reden geführt und somit einen Streit entfacht haben. Aus dem ursprünglichen Wortwechsel entstand eine Schlägerei, in deren Verlauf sich die Angeklagten gehörig mit Gummischlägern und sonstigen Werkzeugen bearbeiteten. Die Angeklagten wurden bis auf Jankowiak für überführt angesehen und Peter Murawski wegen gefährlicher Körperverletzung und Beleidigung zu 40 Mark, Franz Murawski wegen Mißhandlung zu 30 Mark und Matern wegen deselben Delikts zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Jankowiak, der nur den Bruder des Matern von weiterem Eingreifen abhalten wollte, erzielte Freisprechung.

Stadum, 21. Nov. Durch einen überaus frechen Einbruchsdiebstahl wurde der Birt Rathhof in der Nacht überfallen. Er erwachte und sah Diebe mit Geld und Waren durchs Fenster gelangen. Schnell holte er den Dringenden, und mit seiner Hilfe gelang es, die Diebe auf dem Wege nach Witten einzufangen. Zwei wurden festgenommen, während der dritte entkam. Als man die Diebe ins Arrestlokal stecken wollte, hatte sich der dritte herangeschlichen, um seine Genossen zu befreien. Mit einem gewaltigen Schlag streifte er

den Gendarm zu Boden und schlug dem Birt zwei Finger ab. Der Gendarm kam schnell zu sich, schloß nach dem Angreifer, aber dieser entkam abermals, während die beiden anderen, die gefesselt waren, dingfest gemacht werden konnten. Die drei Räuber stammen aus Witten und sind Arbeiter, die aufeinander noch mehrere in letzter Zeit verübte Diebstähle auf dem Rathhof haben.

Mülheim a. d. Ruhr, 21. Nov. (Verschiedenes.) Der Hausierer Rademacher, welcher erst vor einigen Tagen aus dem Gefängnis entlassen wurde, wo er 1 1/2 Jahre wegen Diebstahls interniert war, wurde in der Lagerstraße erfroren aufgefunden. — Das 2 Jahre alte Töchterchen des Gärtners Widemann, welches mit anderen Kindern in der Nähe der Heiserstraße Kartoffelsträucher anzündete, trug so schwere Brandwunden davon, daß es inzwischen infolge der erlittenen Brandwunden verstorben ist.

Köln, 21. Nov. (Hauseinsturz.) In der Nähe der neuen Kölner Markthalle stürzte Samstag nachmittag ein bis zur Höhe des zweiten Stockwerks geführter Neubau teilweise zusammen. Während es den meisten Arbeitern gelang, sich in Sicherheit zu bringen, wurden zwei Maurer unter den Trümmern begraben und später schwer verletzt dem Hospital zugeführt. — Ueber den Haueinsturz erfährt man noch folgendes: Samstag nachmittag gegen zwei Uhr 50 Minuten erfolgte plötzlich der Einsturz des südwestlichen Ende der neuen Zentralmarkthalle gegenüber gelegenen dreistöckigen Neubaus neben Nr. 1, im früheren Himmelreichgäßchen, nunmehrigen Barndiesgäßchen. Von den in dem Bau arbeitenden Leuten und den gerade davor stehenden Arbeitern wurden fünf verschüttet, sie konnten aber glücklicherweise, namentlich durch die Hilfe der schnell herbeigekommenen Feuerwehr, bald aus ihrer misslichen Lage befreit werden. Nur der Bauleiter hatte erhebliche Verletzungen am Kopf davongetragen. Polizeipräsident Weegmann begab sich sofort nach der Unfallstelle, wo inzwischen Polizeibourat Rüdiger, Polizeinspektor Kaup und die Beamten der Baupolizei zur Feststellung des Tatbestandes eingetroffen waren. Der bis in die Höhe des dritten Stockwerks aufgeführte Neubau hatte im Erdgeschoß zwei breite Fensteröffnungen und zwei Türeingänge; in denselben waren in den einzelnen Geschossen sogenannte Eisenbetondecken angebracht, und mit der Herstellung einer solchen war man eben im dritten Stockwerk beschäftigt. Die dabei beschäftigten Arbeiter wollten gehen, wie sich die oberste Decke plötzlich gespalten habe und sind dann über einen Abhang gestürzt. Während die oberen Geschosse aneinander nach innen eingestürzt sind, sind die Mauern des Untergeschosses nach außen gewichen. Dem die Schuld an dem Unfall beizumessen ist, wird hoffentlich die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

Vermischtes.

Von einem Pferde erschlagen. Der Kanonier Anton Hupe aus Birklingen, der im zweiten Jahre beim Feldartillerie-Regiment in Erfurt diente, wurde beim Pferdeputzen von einem ausführenden Pferde so heftig an den Kopf getroffen, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde. Der Unglückliche, der der einzige Sohn seiner Eltern war, starb wenige Stunden darauf im Lazarett.

Ein mysteriöser Mord. In Dethlingen bei Kirchheim (Württemberg) wurde ein 13jähriges Mädchen, das seinem Vater Essen in die Fabrik tragen wollte, durch einen Schuß in den Kopf getötet. Der Täter und das Motiv des Mordes sind unbekannt.

Das Hotel als Mordhaus. Ein für Hotelbesitzer interessanter Zivilprozeß schwebt zurzeit bei dem Landgericht in Nürnberg, dem folgender Tatbestand zugrunde liegt. Der Rechtspraktikant Alexander Freiherr v. Watter aus der Kolonie Grunewald bei Berlin hatte, wie wir seinerzeit berichteten, am 31. März d. J. in einem Nürnberger Hotel seines Geliebten, die Kellnerin Krammes, erschossen und deren Kind erdrosselt, worauf er einen Selbstmordversuch unternahm, bei dem er das Augenlicht verlor. Der betreffende Hotelbesitzer verlangte angesichts der in seinem Hause passierten Katastrophe eine Entschädigung von über 1000 Mark. Als deren Zahlung verweigert wurde, verklagte er sowohl den Freiherrn Alexander v. Watter, wie dessen Vater. Die Zivilkammer des Landgerichts Nürnberg hat jetzt, nach dem „Berl. Tagebl.“, die gegen den Vater gerichtete Klage kostenpflichtig abgewiesen und bezüglich der Klage gegen den Sohn einen Beschluß dahin erlassen, daß zunächst durch Beweiserhebung festzustellen ist, welcher Schaden dem Hotelbesitzer durch die Mord- und Selbstmordversuche in Wirklichkeit entstanden ist.

Brand einer Brauerei. Wie der „Landauer Bote“ meldet, hat ein Großfeuer in der Nacht die Großbrauerei zu Landau a. Mar mit allen Vorräten eingeäschert. Braumeister Zwinger büßte hierbei das Leben ein; eine Person ist außerdem schwer verletzt.

Infolge einer Kesselexplosion wurden in der Brennerei in Trembowla (Galizien) sieben Personen entsehrlich verbrüht. Vier sind tot, die übrigen schwer verletzt.

Ein Raubmordversuch wurde Freitagabend auf dem Wege vom Bahnhof Straußberg nach Eggersdorf verübt. Der Täter, der Arbeiter Otto Schulz aus Mariendorf, ist verhaftet, sein Opfer, der Bauerngutbesitzer Ginzler in Eggersdorf, liegt schwer verletzt im Krankenhaus zu Straußberg.

Ginzler hatte den Schulz auf einer Bierreise in Berlin kennen gelernt, und als letzterer sah, daß Ginzler in seinem lederen Portemonnaie eine größere Geldsumme hatte, fuhr er mit ihm nach Straußberg hinaus, um ihn nach Eggersdorf zu begleiten. Nicht weit vom Bahnhof entfernt ging Schulz hinter Ginzler auf der vom Bahnhof durch einen Wald getrennten Chaussee einher, zog plötzlich sein Messer und suchte, ihm von hinten die Kehle durchzuschneiden. Ginzler erhob noch rasch zum Schutz seine Hände und erreichte dadurch, daß der Schnitt nicht so tief wurde, als der Räuber beabsichtigt hatte. Beim Ringen fiel er dann hin und nun trat ihm Schulz wiederholt mit dem Eiselschlüssel ins Gesicht. Als der Ueberfallene mit schwacher Stimme um Hilfe rief, entloß der Mörder, nachdem er ihm das Portemonnaie mit 120 Mark abgenommen hatte. Ein Sohn Ginzlers, der zufällig auf dem Bahnhof Straußberg war, hörte die Hilferufe, eilte mit anderen Leuten seinem Vater zu Hilfe und fand ihn schwer verwundet daliegen. Der Verwundete wurde nach Straußberg in das Krankenhaus gebracht. Da er die Person des Täters angeben konnte, so wurde noch in der Nacht die Verfolgung aufgenommen. Schulz wurde in seiner Wohnung verhaftet, und am Sonnabend nach dem Untersuchungsgefängnis in Berlin gebracht. Das Portemonnaie mit dem Gelde wurde noch bei ihm gefunden. Dennoch befreit er, einen Raubmordversuch oder Raub begangen zu haben. Er behauptet vielmehr, daß Ginzler unterwegs Aufrufen an ihn gestellt und ihn bedroht habe, wenn er nicht gefügig sei. Daraus habe er ihn abgewehrt, ihm auch das Portemonnaie weggenommen und sei nach Hause gefahren.

Neueste Nachrichten

Eine Stiftung für die Kleinen.

W Berlin, 21. Nov. Die Erben Rudolf Virchows stifteten der Stadt Berlin 50 000 Mark zur Bekämpfung der Sterblichkeit der Berliner Kinder im ersten Lebensjahre.

Die Bekanntgabe der Verlobung.

W Darmstadt, 21. Nov. Der großherzogliche Staatsminister macht die Verlobung des Großherzogs von Hessen mit der Prinzessin Leonore Solms-Hohensolms-Lich im Auftrage des Großherzogs bekannt.

Raubmord.

W Straubing, 21. Nov. Der Buchhalter des Nürnberger Reisevereins Mages wurde im Gasthof zum Münchener Hof mit durchschnittenem Kehle und eingeschlagenem Schädel aufgefunden. 3000 Mark waren ihm geraubt. Ein der Tat verdächtiges Ehepaar Pfreundtner wurde im Mathias-Bräu in München verhaftet.

Eine neue Brandkatastrophe.

W New York, 21. Nov. Gestern morgen brach in einem dreistöckigen Lagerhaus in Brooklyn Feuer aus, das sich 4 anderen Häusern mitteilte. Die Insassen dieser letzteren haben sich wahrscheinlich alle gerettet, im ersten fand die Feuerwehr 12 Leichen. Der Tod war durch Ersticken eingetreten. Die Häuser waren meist von italienischen Arbeitern bewohnt.

Der japanisch-russische Krieg.

Eine neue Schlacht steht bevor.

W Tokio, 21. Nov. Die zunehmende Tätigkeit am Schah scheint auf das nahe Bevoorkommen einer großen Schlacht hinzudeuten. Die Scheinbewegungen der Russen haben offenbar den Zweck, die Japaner vorzulocken; ihre Angriffe wurden sämtlich zurückgeschlagen, doch scheinen die Japaner ihre Erfolge nicht ausgenutzt zu haben. Das Hauptquartier hat gestern folgenden Bericht des Marschalls Oyama vom 18. d. M. erhalten: Heute bei Tagesanbruch machte eine feindliche Abteilung einen Angriff bei Hsinglungtan, wurde aber zurückgeschlagen. Seit heute vormittag unterhält der Feind aus der Nähe von Schahpau auf unsere Stellungen ein indirektes Feuer mit Mörsern und Feldgeschützen, hat aber keinen Schaden angerichtet. Bei Hsianjantou wurde eine russische Infanterieabteilung entdeckt und von uns beschossen, worauf sie in Verwirrung nach einem nahe gelegenen Dorfe floh.

W Petersburg, 21. Nov. Der Korrespondent der Birschewja Wjedomosti meldet aus Mufden vom 19. abends: Die in der vergangenen Nacht begonnene heftige Kanonade hat noch nicht aufgehört. Die Japaner griffen die vorgehobenen Verschanzungen auf dem Putilowhügel wiederum an, doch wurde der Angriff unter sehr großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Man bemerkt auf dem rechten Flügel, daß die Japaner starke Truppenabteilungen vorschoben, anscheinend in der Absicht, am Schah anzugreifen. Unsere Artillerie zwang den Feind zum Rückzuge. Auf der Disfront rückt eine starke Abteilung vor, um unsere Flanke zu umgehen. Es ist noch nicht bekannt, ob es wirklich die Vorhut einer großen Truppenabteilung ist, oder eine Kriegskasse vorliegt, welche die Japaner gewöhnlich anwenden in der Hoffnung, daß wir unser Zentrum entblößen werden. In der Armee herrscht die feste Ueberzeugung, daß wir Mufden behaupten werden. Der Geist der Armee ist ausgezehrt.

W Mufden, 21. Nov. Die gegenseitigen Stellungen der beiden Armeen sind äußerst stark; die Erarbeiten sind sorgfältig in Stand gesetzt, sodaß jede Armee, welche zum Angriff vorgeht, sicher schwere Verluste erleiden wird. Die japanischen Batterien, welche den Putilowhügel beschießen, haben ihr Feuer so gut gerichtet, daß sie die Stellung mit einem wahren Hagel von Geschossen bedecken. Von der äußersten rechten Flanke eingetroffene Offiziere teilen mit, daß auf dieser Seite ein Gefecht begonnen habe.

Der Kampf um Port Arthur.

W Shanghai, 21. Nov. Ein aus Tschifu eingetroffener Dampfer berichtet, daß mit dem Rastropuk zusammen noch 3 andere Zerstörer aus Port Arthur ausgebrochen seien. Zwei von ihnen wurden von den Japanern angehalten, während der dritte entkam.

W Tokio, 21. Nov. Nach amtlichen Nachrichten haben die Japaner am 17. Teile des Forts Erlungtschan und Sachschutschan in die Luft gesprengt. Die Minen, die östlich des Forts Tetuantchan gelegt waren, sind ebenfalls zur Explosion gebracht worden. Die Verluste der Russen sind groß, der angerichtete Schaden ist bedeutend. Die Japaner haben in die bedeutenderen Forts Bresche geschossen.



Der treue Gott rief unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Grossmutter und Schwiegermutter

Frau Witwe Landwirt Heinrich Wienke

Adelheid geb. Althoff

heute morgen 6 Uhr heim.

Sie starb im festen Glauben an ihren Erlöser nach kurzem Leiden infolge Lungenentzündung im 76. Jahre ihres arbeitsreichen, schaffensfreudigen Lebens.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederaden, Oberaden, Wesel und Weddinghofen,
den 19. November 1904.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. cr., nachmittags 1/2 2 Uhr vom Sterbehause in Niederaden aus, in Methler statt. 13051

Schon nächste Woche Ziehung!

Mk. 290000

Am 28. November und folgende Tage:
Entgültig Ziehung der
**Düsseldorfer
Lotterie.**

Haupttreffer:
40 000 Mk.
20 000 "
10 000 "

25 000 Gewinne mit
170 000 Mark Wert.

Los 1 M., 11 Lose 10 M.
Porto 10 und jede Liste 20 Pfg. (Nachnahme 20 Pfg. teurer.)
Günstige Chancen und Offerte (einschl. Porto und Listen.)
5 Ausstellungs- und 3 Rochuslose Mark 10.50.
Originallosse empfiehlt und versendet Generaldebit: 1289

Ferd. Schäfer, Düsseldorf.

Vom 10.—17. Dezemb. cr.:
Endgültig Ziehung
der 3. und letzten
St. Rochus-Lotterie.

Haupttreffer:
30000 M.
10000 "
5000 "

15379 Gewinne mit
120 000 Mark Wert.

Los 2 M., 11 Lose 20 M.
Porto 10 und jede Liste 20 Pfg. (Nachnahme 20 Pfg. teurer.)
Günstige Chancen und Offerte (einschl. Porto und Listen.)
5 Ausstellungs- und 3 Rochuslose Mark 10.50.
Originallosse empfiehlt und versendet Generaldebit: 1289

Ferd. Schäfer, Düsseldorf.

**Stenographenverein
'Stolze-Schrey',
Kamen.**

Der neue
**Unterrichts-
Kursus**

beginnt am 29. November,
abends 8 Uhr. 13091

Anmeldungen werden im
Vereinslokale, Wirt Frdr. Jordan,
Nordstraße entgegen genommen.



**Fleisch-
Hackmaschinen**

und deren Ersatzteile:

**Schlachtmesser,
Mehgerstäbe,
Glocken**

empfiehlt billigt

Fr. Frieling

Goldene Medaille Dortmund.

Pianos

mit Eisenpanzerrahmen, un-
übertroffen an Stimmhaltung.
Schriftliche Garantie 10 Jahre.
von Mark 440.— an.

**Miete und Kauf.
Umtausch.**

**Wilh. Hohrath
DORTMUND,**

Burgwall 21. Fernspr. 845.

Größtes und reichhaltigstes
Lager in Westfalen. 75951

Reparaturen u. Stimmungen

Eine silberne Damenuhr

von der Bahnhofstraße bis zum
Wirt Menning-Kolonie ver-
loren. Der ehrliche Finder wird
gebeten, dieselbe gegen gute Be-
lohnung abzugeben in der Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Zwangsversteigerung.

Am
Mittwoch den 23. d. Mts.,
4 Uhr nachmittags,
werde ich beim Wirt Etiepel-
mann in Werbe:

1 Schwein

öffentlich meistbietend gegen so-
fortige Zahlung versteigern.

Kamen, den 21. Nov. 1904.

Schriever,

1307 Gerichtsvollzieher Fr. A.

Fr. Frieling, Kamen,

empfiehlt

sein großes Lager in

Defen

jeden Systems,

la. Stochherde

extra schwere Ware,

Franz. Kesselöfen

roh und emailliert mit Stahl,
bestes Fabrikat. 1300

Anlieferung u. Aufstellung kostenl.

Einladung

zu der am **Dienstag den 22. November d. Js.,**
nachmittags 5 Uhr, in dem Sitzungssaale im Rathhause
stattfindenden **Stadtverordneten-Sitzung.**

Tages-Ordnung:

1. Einführung des Beigeordneten Herrn J. Grevel.
2. Einführung des Stadtverordneten Herrn Betriebs-
Inspektor Hüßmann.
3. Wahl eines Rathsherrn für den zum Beigeordneten
gewählten Herrn J. Grevel.
4. Wahl eines Mitgliedes des Sparkassen-Vorstandes
und eines Stellvertreters.
5. Wahl der Etatsvorberatungs-Kommission.
6. Beschlusfassung über eine event. vorzunehmende
Ersatzwahl für den verstorbenen Stadtverordneten
Herrn J. Biermann.
7. Mitteilungen.
8. Geheime Sitzung.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung. Steinhauerei.

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen,
Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cementbeton**
und **Asphalt-Arbeiten jeder Art.**

Spezialität: Grab-Denkmal
in Marmor, Syenit und Sandstein. 997

6609



Feinschmecker kaufen keine
andere Margarine wie allein

„Solo in Carton“

mit Siegelverschluss und Garantie-Datum!

Solo ist wie beste

Butter

verwendbar und von dieser

nicht zu unterscheiden.

Überall

erhältlich!

PIANOS

modernen Stils, Flügel und
Pianos in vollkommener Aus-
führung, neu und gebraucht,
sowie Harmoniums und Pianolas
in reicher Auswahl
empfiehlt

Rud. IBACH Sohn

Königl. Hof-Pianofortefabrikant

(Goldene Medaille und
Staatspreis Düsseldorf 1902)

Barmen

Neuerweg 40

Berlin-Cöln-Düsseldorf-Ham-
burg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Re-
paratur oder Stimmung wende
man sich an die mehr als hundert-
jährige Erfahrung des durch vier
Generationen bestehend. Hauses

IBACH

6271 1060

Wohnung,

3 große helle Zimmer
mit Zubehör an einzelne
Person oder kleine Familie
per sofort oder später zu
vermieten. 13041

Näh. in der Geschft. d. 3.

Wascht

mit

Schwan

Gerfel

hat abzugeben 1303

Westf. E. Hiddemann.

F. C. Meermann

Kamen, Weststr.
Fernsprecher Nr. 23.

Werne a. d. Lippe, Steinstr.
Fernsprecher Nr. 16.

Selten günstige Angebote!

Donnerstag, den 24. November,

Freitag, den 25. November

Samstag, den 26. November.

Ein Posten Herrenhemden
aus prima ungebleichtem Biber 100 cm lang . . . 110 Pfg.
Ein Posten Herrenhemden
aus prima gebleichtem Biber, 100 cm lang . . . 125 Pfg.
Ein Posten Damenhemden
aus prima ungebleichtem Biber . . . 100 Pfg.
Ein Posten Nachtjacken
aus buntem kräftigen Barchent . . . 98 Pfg.
Ein Posten Damenhosen
aus gestreiften Velours, waschechte Farben . . . 100 Pfg.
Ein Posten Unterröcke
dunkelfarbig, für Frauen, extra schwer . . . 75 Pfg.
Ein Posten Biber-Betttücher
bunt gestreift, schwere Qual., ca. 150×200 cm gross, 120 Pfg.
Ein Posten Biber-Betttücher
weiss, extra schwer, ca. 160×210 cm gross . . . 145 Pfg.
Ein Posten Kinder-Capes
für das Alter von 2—6 Jahren aus marineblauem
Tuch mit rotem Wollfutter, Wert 400 Pfg. . . . 280 Pfg.
Ein Posten Kinder-Kleidchen
für das Alter von 1—4 Jahren, aus karierten Stoffen,
reich garniert mit Voulante . . . 160 Pfg.

Ein Posten Stramin-Schuhe
reich gestickt, Wert bis 250 Pfg. . . . 125 Pfg.
Ein Posten Haussegen
mit Filzrahmen, Metallecken und Voulante . . . 88 Pfg.
Ein Posten Pompadour
aus Filz, bordeaux und oliv, gezeichnet . . . 20 Pfg.
Ein Posten Strickbeutel
aus grauen Stoffen, rot eingefasst, gezeichnet . . . 39 Pfg.
Ein Posten Lampenputztaschen
aus Aida-Stoffen, gestickt und hübsch eingefasst 95 Pfg.
Ein Posten Lampenputztaschen
aus grauen Stoffen, gezeichnet, . . . 50 Pfg.
Ein Posten Staubtuchtaschen
aus grauen Stoffen, mit Bändchen besetzt, gezeichnet, 27 Pfg.
Ein Posten Bürstentaschen
aus Filz, bordeaux und oliv, gezeichnet, . . . 7 Pfg.
Ein Posten Paradehandtücher
für die Küche, aus grauem Stoff, rot besetzt, mit
Holländer und Elsässer Figuren in Nationaltracht,
65×130 gross . . . 160 Pfg.
Ein Posten Topflappen
aus weissem Calmuc mit rotem Voulante und Aufhänger,
gezeichnet, . . . 8 Pfg.

Neu aufgenommen:

Damen- und Herren-Schirme.